

Digitale Defizite

Randstad Workmonitor Q4/2016: Österreichs Unternehmen noch nicht fit für das digitale Zeitalter.

WIEN. Eine digitale Strategie ist im Zeitalter von Industrie 4.0 inzwischen für jedes Unternehmen ein Muss – so zumindest sehen es 84% der weltweit befragten Arbeitnehmer für den Randstad Workmonitor im 4. Quartal 2016. Und selbst die 400 befragten Österreicher stimmen dem mit 71% zu – auch wenn Österreich damit die weltweit viertschwächste Zustimmung aufweist.

Dabei zieht sich wie ein roter Faden durch die Umfrageergebnisse, dass die Österreicher sich noch nicht ganz im digitalen Zeitalter angekommen sehen. Egal, ob es um das Vorhandensein einer digitalen Strategie im eigenen Unternehmen (48% Zu-

stimmung), die Notwendigkeit von digitalem Zusatz-Know-how (50%) oder persönlicher Weiterbildung in diesem Bereich (40%) geht: Die Österreicher landen weltweit immer unter den letzten vier Plätzen. Dies setzt einen Trend fort, der sich schon bei einer ähnlichen Workmonitor-Befragung im 1. Quartal gezeigt hatte, als sich die Österreicher bereits weltweit am sichersten im Umgang mit moderner Technik eingeschätzt hatten.

Keine Automatisierungsangst
44% der weltweit befragten Arbeitnehmer geben durchaus zu, dass ihre Arbeit zu einem Großteil repetitiv ist oder aus Routi-

Workmonitor

Der Randstad Workmonitor wurde 2003 ins Leben gerufen und deckt derzeit 34 Länder in Europa, Asien sowie Nord- und Südamerika ab.

neaufgaben besteht und somit durch Maschinen und Computerprogramme automatisiert werden könnte. Weitaus optimistischer sehen dies die Österreicher: Niemand glaubt stärker daran, dass die eigene Arbeit nicht

automatisierbar ist (75%). Ob dies nur eine überaus selbstbewusste Einschätzung ist oder sich die Arbeit der Österreicher tatsächlich im weltweiten Vergleich als komplexer erweist, bleibt jedoch unbeantwortet. (red)



© panthermedia.net/nmedia



© BFI Wien/Ian Elm

Valerie Höllinger
Geschäftsführerin BFI Wien

„Nach langjährig rückläufigen Bildungsausgaben scheint sich das Niveau der Firmeninvestitionen im Aus- und Weiterbildungsbereich langsam wieder zu stabilisieren. Vor allem, weil immer mehr Firmen – aber auch Privatpersonen – erkennen, dass sie in Digitalkompetenzen investieren müssen. Dennoch bleibt die Branche weiter stark umkämpft, und die Anbieter sind noch mehr gefragt, sich durch einzigartige Angebote vom Wettbewerb abzuheben.“



© FH St. Pölten/Foto Kraus

Gernot Kohl
Geschäftsführer FH St. Pölten

„Die Anforderungen des Arbeitsmarkts verändern sich rasant, Ausbildungsangebote müssen sich laufend an diese aktuellen Entwicklungen anpassen. Gleichzeitig nehmen innovative Lehrmethoden und moderne didaktische Konzepte einen immer höheren Stellenwert in der Wissensvermittlung ein. Für die FH St. Pölten ist das Jahr 2016 sehr erfreulich verlaufen. Wir konnten unsere Studierendenzahlen weiter steigern, die Forschung ausbauen, bestehende Studiengänge aktualisieren sowie neue Lehrgänge in unser Ausbildungsangebot aufnehmen.“



© Kurt Keimath

Markus Raml
Wifi Österreich

„Einer der wichtigsten Trigger für berufliche Weiterbildung war im vergangenen Jahr einmal mehr der Qualifizierungsbedarf im Zuge der fortschreitenden Digitalisierung. Die Digitalisierung verändert aber nicht nur die Lerninhalte, sondern bringt auch neue Formen und Wege des Kompetenzerwerbs. Der zudem immer stärker spürbare Trend des ‚Learning on Demand‘, also dem zeitnahen Lernen bei oft kurzfristig eintretendem Bedarf, wird die Weiterbildungsbranche auch weiterhin fordern.“



© Heinz Zenggl

Barbara Stöttinger
Dekanin
WU Executive Academy

„Durch die zunehmende Dynamik im Wirtschaftsleben und die Digitalisierung haben sich klassische Lebenszyklen ganzer Branchen grundlegend verändert. Kleine Impulse in den Rahmenbedingungen können ein Geschäftsmodell, das seit Jahrzehnten funktioniert, obsolet machen. Um bestehen zu können, braucht man den Blick für das Ganze und die Expertise im Detail, um schnell zu reagieren. Die richtige Weiterbildung kann genau das liefern: das Big Picture für Ihre Branche und neue Impulse, neue Perspektiven für die Zukunft.“